



SWR2 Leben

Die raue Wirklichkeit eines wahrgewordenen Traums

Junge Schauspieler am Bühnenrand

Von Thomas Klug

Sendung: Montag, 8. April 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Thomas Klug

Produktion: Der Autor für SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

DIE RAUE WIRKLICHKEIT EINES WAHRGEWORDENEN TRAUMS

Take 01:

Diehle 44'42

Ich weiß nicht, was es ist. Es ist aber etwas ganz Verrücktes in mir, was den Drang hat, auch ganz verrückte Sachen zu machen immer. Und die kommen manchmal einfach raus.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) - kurz frei, dann im

Take 02 Schnier 23'45

Ich habe eher den Eindruck, dass alles kleiner wird, dass Theater zu machen, dass weniger Leute gebraucht werden, dass nur Leute gebraucht werden, die man schon kennt. Gerade im Fernsehen, da sind nur die, wo man weiß, da schalten die Leute ein, die drehen die Serie und den Film.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) - kurz frei, dann im

Take 03 Diehle 8'16

Ich glaube tatsächlich, dass ich am Anfang ganz große Lust hatte, berühmt zu werden. Und ganz, ganz viel Geld zu verdienen. Deshalb wollte ich am Anfang nur Film machen. Auweia, das klingt jetzt voll blöd... Mit der Zeit kam das Gefühl, so eine Maxime, die sagt, warum nicht ganz und gar lernen, warum nicht ganz und gar machen und nicht nur so halbherzig. Und ich habe mir irgendwie auch gedacht, was andere können, das kann ich auch.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) kurz frei, dann im Hintergrund

Take 04 Schnier 30'

Irgendwann steht da mal einer und sagt: Auf dich habe ich gewartet, wir wollen nämlich demnächst einen Hollywood-Blockbuster drehen, wir suchen da noch einen jungen, charismatischen Mann, der auch viele Aktion-Szenen machen kann. Und dann hätte ich gesagt: Na gut, dann mache ich das. Dieser Gedanke war immer da. Und den jetzt aufzugeben finde ich auch schwer.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) kurz frei, dann im Hintergrund blenden

Autor:

Die Bühne ruft. Sie ruft aber nie wirklich. Weil eigentlich schon immer jemand da ist, der auf ihr steht. Die Bühne ist sogar voll. Und davor ist eine Warteschlange. Die Bühne ist ein Traum - umstellt von vielen Hürden. Will man diesen Traum leben? Abschrecken lassen gilt nicht. Der Kampf beginnt: Erst der Kampf um einen Platz an der Schauspielschule. Dann der Kampf um Rollen. Schauspieler wird man nicht, weil die Studienplätze für BWL schon weg waren. Es ist wirklich ein Kampf - auch wenn es nicht danach aussieht, so auf den ersten Blick. Doch Talent allein genügt nicht. Kann man den Kampf gewinnen – so auf Dauer? Maximilian Diehle will – und er will es jetzt.

Take 05 Diehle 35'55

Ich habe aufgehört, zukunftsorientiert zu sein, zu arbeiten, zu leben, weil ich glaube, dass es viel schöner ist, wenn man einfach im Moment lebt, weil, wenn ich mir jetzt ausmalen würde, in zehn Jahren, da will ich dann schon am Wiener Burgtheater sein und da möchte ich schon....Und dann passiert es nicht und dann komme ich in so ein Loch.

Autor:

Maximilian windet sich – er dreht sich, verknotet sich. Er besteht aus zwei Metern Beweglichkeit. Wer soll Schauspieler werden, wenn nicht er? Eltern sehen das meist skeptischer:

Take 06 Diehle 04'14

Meine Eltern machen etwas ganz anderes und sind auch gar nicht so begeistert gewesen darüber, dass der Junge nun in die Kunst möchte, also etwas Großes machen will. War schwierig, aber mittlerweile ist es sehr schön.

Autor:

Kein Berufswunsch, der Eltern spontan glücklich macht. Schauspielererei – ein Beruf, der wenig mit dem Alltag zu tun hat, ein Beruf, der nur dann wahrgenommen wird, wenn die einstudierte Rolle gespielt wird. Sonst kennt das Schauspielerleben noch Applaus und viele rote Teppiche. Die gehören in jeden Traum vom Traumberuf Schauspieler. Der Alltag ist weniger traumtauglich. Will man sein Kind in diesem Beruf sehen? Eltern geben ja auch mal nach:

Take 07 Diehle 05'30

Also, sie haben sich oft gefragt, was ist nur mit dem Jungen los, was haben wir nur verbockt gerade....Ich bin ein sehr impulsives Kind gewesen und habe immer versucht, meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen und bin rumgerannt und hab rumgeschrien, wenn ich meinen Willen nicht bekommen habe, da bin ich nochmal ganz besonders ausgerastet. Ich glaube, da dachten sie schon, was haben sie falsch gemacht.

Aber in der Schauspielerei haben sie sich das eigentlich nicht gedacht. Ich glaube, sie waren schlussendlich irgendwie froh, um die Zeit herum, als ich angefangen habe in Theater zu gehen und auch Theater zu spielen, um meine Energie dort zu lassen, voll und ganz, mich dann zu befreien, ich glaube, es hat dann auch bei denen angefangen so ein Gefühl von Stolz und Freude. Er hat was gefunden und sie unterstützen mich da voll und ganz.

Autor:

Die Eltern sind das kleinste Problem. Die richtigen Hürden kommen später. Dann, wenn man erkennt, nicht der Einzige zu sein, der den Traum von der Schauspielerei träumt. Und wenn man auf der Suche nach einer Schauspielschule ist. Und dann, wenn man auf Caster und Regisseure hofft, die das Potential erkennen sollen, dass man in sich vermutet. Es gibt Berufswege, die leichter sind. Maximilian Diehle weiß das.

Take 08 Diehle 1'38

Ich bin immer schon etwas abseits vom Schuss gewesen, gerade, was so die Größe betrifft und meine Körperlichkeit. Ich war jetzt nie jemand, der super in alles reingepasst hat. Und von daher war es schon immer etwas schwierig so mit der Selbstfindung. Und dann hab ich noch Leistungssport reiten gemacht, bis ich 16 war. Und irgendwie war noch nie so richtig klar, weil ich nie so richtig wusste, was mit mir eigentlich ist und wohin es gehen soll und wie zufrieden ich mit mir selber bin, also sich so selbst lieben zu lernen, hat Charlie Chaplin mal gesagt. Da wusste ich selbst noch nicht richtig und stand voll auf dem Schlauch. Dann habe ich Filme geschaut, wie andere Leute auch. Und ich finde Detlev Buck ganz cool. Der hat zu der Zeit Bibi und Tina gemacht. Und ich wollte unbedingt einem Film machen, erst mal sowieso einen Film und dann wollte ich unbedingt einen Film machen, in dem man auch reiten kann. Und dann kam dieses Bibi und Tina-Ding – voll perfekt. So hat es seinen Lauf genommen. Ich habe erst angefangen, zu drehen. Und dann meinte mein Papa zu mir, dass ich nicht vergessen soll, wo das Schauspiel eigentlich seinen Ursprung hat und zwar im Theater. Und ich habe ihn daraufhin ausgelacht und gesagt, ich finde Theater ganz schrecklich, ich möchte nicht ins Theater und ich verstehe auch nicht, wie Leute Theater spielen können, wie die sich dahinstellen können und wie sie vor 300/400 Leuten sich so die Blöße geben können.... Nach einer gewissen Zeit, die ich mir selber auch gegeben habe, habe ich dann eine Vorliebe fürs Theater gefunden, bin ganz viel ins Theater gerannt, habe mir ganz viel angeschaut und bin dann so über Jugendgruppen der Materie so ein bisschen nähergekommen. Das war dann auch der Zeitpunkt, an dem ich angefangen habe, vorzusprechen an den Schauspielschulen.

Autor:

Es wird dauern – Schauspielschulen können sich ihre Studierenden aussuchen. Die Auswahl ist groß, riesig, streng.

Atmo Lesung 8'

Autor:

Torsten Schnier hat es hinter sich. Rollen lernen, Proben, Spielen. Er hat auf der Bühne gestanden und manchmal auch vor der Kamera. Große Rollen gespielt, an kleinen Lesungen teilgenommen. Er hat seinen Traum gelebt. Eine Ausbildung zum Industriekaufmann war sein beruflicher Anfang. Aber das sollte nicht alles sein. Irgendwie hatte er schon immer an Schauspielerei gedacht, sich nur nicht recht getraut. Aber er wollte nicht nur träumen. Er hat sich eine Schauspielschule gesucht:

Take 09 Schnier 0'48

Das war in Charlottenburg, eine private Schauspielschule von 2000 bis 2003. Darum bin ich damals nach Berlin gekommen für die Schauspielschule.

Autor:

Es war eine private Schauspielschule. Die Unterschiede zu den staatlichen Schulen: Die Ausbildung muss selbst bezahlt werden, die Aufnahmekriterien sind weniger streng. Und die Ausbildung geht schneller:

Take 10 Schnier 4'07

Naja, vier Jahre und drei Jahre ist der Unterschied, d.h., man hat vielmehr Unterricht. Man hat irgendwie jeden Tag Sprechen, so wie ich es mitbekommen habe, und wir hatten das einmal die Woche, Sprechunterricht, in der Staatlichen jeden Tag und sehr viel mehr Unterricht. Und auch so eine andere Betreuung von Anfang an, ein anderes Standing, wenn man rauskommt. Es gibt Intendantenvorsprechen an der Staatlichen – und damals war das noch gang und gäbe, dass man auch gleich ein Engagement hatte. Und das hatte man privat natürlich überhaupt nicht. Da hatte man ein Vorsprechen vor dem Kollegium und dann wurde gesagt: Viel Glück und tschüss. Da man ja auch dafür bezahlt hat, hatte man auch den Eindruck, es kommt auch jeder mit.

Autor:

Es hat sich gut angefühlt für Torsten Schnier. Der Weg zum Traum ist nicht leicht, aber gehbar. Dachte er. Und er merkte – die anderen sind nicht immer die besseren:

Take 11 Schnier 5'20

Es gab auch Leute, wo man sagt, eh, ob das so viel Sinn macht... Das kann man schlecht sagen, gerade als Schüler. Aber man hatte manchmal schon den Eindruck, dass da Leute mitgezogen wurden, wo man eigentlich hätte sagen müssen, überleg doch noch mal.

Autor:

„Überleg doch mal“. Vielleicht kann man sich das gar nicht leisten, wenn man Schauspieler werden möchte. Über einhundert private Schauspielschulen sind über die Republik verstreut. Genaue Zahlen gibt es nicht. Also suchen Jahr für Jahr nicht nur 220 Absolventen staatlicher Schauspielschulen nach guten Rollen, sondern mindestens noch geschätzt eintausend Absolventen privater Schulen. Da darf man nicht überlegen oder zweifeln. Da muss man wollen. Und kämpfen. Kämpfen bis zur Aufnahme an eine Schule. Und danach um Rollen kämpfen. Zum Studienabschluss gibt es die Intendantenvorspiele in mehreren deutschen Städten. Intendanten und Regisseure als Zuschauer. Und Schauspielabsolventen auf der Bühne. Hoffnung auf der Bühne. Und die Bühne ist unter kritischer Beobachtung. Die Zuschauer sondieren, kein großes Talent, kein künftiger Star soll ihnen entgehen. Eigentlich ist das Intendantenvorsprechen nur eine etwas andere Art eines Bewerbungsgesprächs. Eigentlich.

Torsten Schnier hatte Glück. Nach der Schauspielschule konnte ging es gleich auf die Bühne eines Privattheater. Rollen in Kinofilmen kamen dazu und ein bisschen Fernsehen. Er hat alles gespielt, was ihm angeboten wurde – egal ob Hauptrolle oder Lesung. Es hat Spaß gemacht. Jahrelang. Bis... Bis, naja.

Atmo:

Lesung – kurz ein- und ausblenden

Autor:

Maximilian fegt über die Bühne, als wäre sie sein Wohnzimmer. Er bewegt sich und scheint dabei immer wieder an den Punkt zu gelangen, wo Schauspiel endet und Ausdruckstanz beginnt. Er sortiert seine Gliedmaßen neu. Stand er eben noch, kriecht er im nächsten Moment auf allen Vieren über den Bühnenboden und trägt dabei noch eine Schauspielerin auf den Rücken. Er könnte zerbrechen. Maximilian Diehle hat Glück. Er hat es schnell geschafft: Eine Rolle bei Detlef Buck. Und eine an den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Berlin. Er wurde Mitglied des Jungen DT. Kein Schülertheater, aber die Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, sich auf der Bühne auszuprobieren – wenn man denn aufgenommen wird. Maximilian hat es geschafft. Es fehlt noch der Platz an einer Schauspielschule. Also Vorsprechen:

Take 12 Diehle 14'44

Diese beiden Vorsprechen waren in der Tat eine ganz große Katastrophe, weil ich selber keine Ahnung hatte vom Tuten und Blasen. Am Theater ist das ja nochmal ganz anders, das Verständnis vom Raum, das Verständnis von einem selbst irgendwie in dem Raum. Und das hatte ich anscheinend gar nicht.

Autor:

Aus zwei Vorsprechen wurden drei, vier, fünf... Ich dachte, nach fünf Ablehnungen sollte man vielleicht über einen Plan B nachdenken. Maximilian schüttelt den Kopf. Er schüttelt lange. Nicht selten ist die Zahl der Vorsprechen zweistellig. Und die Erfahrungen, die junge Menschen dort sammeln sind vielleicht wichtig. Sie sind nicht immer schön:

Take 13 Diehle 23'20

Als ich das dritte oder vierte Mal nicht genommen wurde, hatte ich eine ganz große Sinnkrise, weil ich nicht verstanden habe, wie man mich besetzen kann für einen Film, aber dann mich ganz böse ablehnt an der Schauspielschule, wo ich schon gespielt habe und so eine Prüfung schon mal durchgemacht habe, im Casting halt. Vor allem sind es ja auch keine Ablehnungen, die nett formuliert sind oder so. Die kamen dann erst später, die netten. Am Anfang kamen dann schon die richtig bösen, die hießen: ja mit Ihrer Körperlichkeit würde ich Ihnen raten, gehen Sie doch mal in eine Kfz-Werkstatt oder eine Kfz-Lehre, dann werden Sie auch noch ein bisschen so. Was natürlich gerade für mich, also jemand, der damals in der Pubertät sehr damit zu kämpfen hatte, nicht der wohlgenährte, supermuskulöse, gut gebaute junge Mann zu sein, sondern der schlaksige, groß gebaute, dünne mit zwei ganz großen Zahnlücken, die immer so ein bisschen an mir geknabbert haben. Dann, in diesem Absagen kam das dann wieder hoch. Ich bin in ein Loch gefallen, ich hatte keinen Bock mehr und war echt frustriert und dachte mir, Leute, wenn ihr mich nicht wollt, dann mache ich es auch einfach so. Das war dann auch der Zeitpunkt, bei dem ich am Jungen DT war „Katzelmacher“.

Autor:

Er wird sich verknoten, ganz bestimmt. Es kann nicht gut gehen. Die Arme, die Beine. Es ist ein Gewirr. Er windet sich, dreht sich zur Seite, winkelt seine Beine an, schmeißt gleichzeitig seinen Oberkörper nach vorn. Dreht sich noch einmal. Schmeißt die Arme in die Luft, um sie gleich wieder mit einer drehenden Bewegung nach unten fallen zu lassen. Die Arme sind lang. Die Beine sind lang. Alles. Vom Boden bis zum Scheitel sind es zwei Meter. Er fällt auf. Er hat keine Chance, nicht aufzufallen. Er ist immer da. Und irgendwie bewegt sich Maximilian Diehle immer, selbst wenn er nur im Gras sitzt und seine Erfahrungen ausbreitet, die so gegensätzlich sind: Spielen dürfen – und gleichzeitig die Ablehnungen der Schauspielschulen:

Take 14 Diehle 37'24

Ich habe 2017 vorgesprochen, bin dann in die ganzen Endrunden gekommen, es war ein superschönes Gefühl, weil man da von Runde zu Runde ein Erfolgserlebnis hat und denkt, ja geil, die wollen mich ja irgendwie und dann geht man nochmal hin und nochmal und nochmal. Gerade bei Schulen wie Bochum, die fünf Runden haben, da denkt man immer ja geil, jetzt in der...ooh. Es ist sooo so schlimm gewesen am Ende, dass ich da eine Ausbildung angefangen habe. Und zwar eine Ausbildung zum Kaufmann für audiovisuelle Medien angefangen, genau....Ja, ich wollte Kaufmann werden, also vorgegeben habe zu wollen – gegenüber meinen Eltern. Da wusste ich schon, dass ich weiter vorsprechen gehe. Ich habe dann diese Ausbildung angefangen, war dann auf jeden Fall ganz froh, man hatte immer monatlich sein Geld auf dem Konto, man konnte auch seine Miete bezahlen. Irgendwie war das alles voll die Sicherheit und war cool.

Autor:

Wer will schon immer abgelehnt werden? Wer kann schon verstehen, trotz einiger Erfolge nicht auf einer Schauspielschule angenommen zu werden? Der große Traum von Maximilian Diehle muss pausieren.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) - kurz frei, dann im

Autor:

Der Traum von Torsten Schnier geht seinem Ende entgegen. Torsten wird eingeholt: Vom Alltag am Theater. Von den Rollen. Und bei der Suche nach neuen Angeboten. Es wurde schwierig, an Castings teilzunehmen, um gute Rollen zu bekommen:

Take 15 Schnier 18'

Die ersten zehn Jahre, wo es gut lief, hatte ich keine Veranlassung, so was zu machen und auch keine Zeit. Und später habe ich gemerkt, dadurch, dass ich eine Familie habe, auch nicht die Zeit, auch, dass ich nicht so flexibel bin. Castings sind ja auch immer von heute auf morgen, kannst du morgen dahin kommen. Und Synchron ist auch oft so. Und wenn ich dann sage, naja, da hole ich aber meinen Sohn aus der Kita, da war das schon immer so, ich müsste so viel investieren an Zeit und Energie und habe keine Garantie.

Autor:

Castings – sie sind das große VIELLEICHT im Leben von Schauspielern. Vielleicht wird man für eine Rolle genommen. Vielleicht aber auch nicht. So ein VIELLEICHT ist die Zeit zwischen Hoffnung und Enttäuschung.

Take 16 Schnier 19'12

Mir war immer dieses „Vielleicht“ zu groß. Wenn ich da angestellt bin weiß ich, die bezahlen mir, wenn ich 40 Stunden gefahren bin, mir die 40 Stunden. Wenn ich 40 Stunden telefoniert habe und vielleicht mich vorgestellt habe, da mal vorbeigefahren bin, meine Vita abgegeben habe und abends auf einer Premiere war, da mit Leuten gesprochen habe. Wenn ich das 40 Stunden gemacht habe, dann habe ich vielleicht nix am Ende des Monats. Das war für mich ein großer Grund zu sagen, nee, du gehst jetzt erstmal auf Nummer sicher, weil ich das Geld auch irgendwann brauchte.

Autor:

Wer seinen Traum lebt, will auch vom Traum leben können. Es wird schwieriger. Torsten Schnier denkt an eine vorübergehende Flaute und nimmt einen Zweitjob an:

Take 17 Schnier 12'20

Da war es dann finanziell schwierig. Da musste ich dann mir irgendwann eingestehen, dass das alleine nicht mehr funktioniert mit dem Schauspielen, dass ich eben noch nebenher etwas anderes machen muss.

Da war es auch eine große Frage, was ich denn mache. Und ich hatte das eben gesehen das mit dem Fahrrädern, mit dem Essen aufliefen.

Autor:

Torsten Schnier lebt seinen beruflichen Traum. Der Traum verheddert sich mit der Realität. Die Arbeit als Fahrradkurier hat ihm das Weiterspielen ermöglicht. Ein Zweitberuf, um den Erstberuf ausüben zu können? Ein Einschnitt.

Take 18 Schnier 14'25

Eigentlich habe ich das nie als Einschnitt gesehen. Ich dachte immer, es ist eine Ergänzung, ich mache das jetzt, bis was Neues kommt. Ich mache das jetzt vorübergehend, weil es das Einfachste ist und das Flexibelste ist und ich auch Lust darauf hatte, irgendwie mal was anderes zu machen, um auch aus diesem Trott rauszukommen. Da muss ich mich nicht bemühen, da muss ich nicht vorsprechen, da muss ich nicht immer wieder Leute anrufen: Na, habt ihr einen Termin, kann ich mal vorbeikommen, fällt dir was ein, Synchron, Hörspiele, immer wieder anrufen, fragen. Da habe ich dann was, bin flexibel. Und auch das Fahrradfahren an sich hat mich sehr interessiert. Das war eigentlich der Gedanke dabei.

Autor:

Ein Fahrradkurier mit Mitte 40? Ein Fahrradkurier, der eine Familie ernähren muss?

Take 19 Schnier 27'08

Das war ein langer Prozess. Ich habe mich dann eben entschieden, Erzieher zu werden, weil ich das eben gehört hatte, weil ich irgendwann in manchen schlaflosen Nächten gedacht hatte, so geht es nicht weiter. Ich sage dann immer, ich hatte keine Lust mehr auf diese Armut. Ich war irgendwann mal in Hamburg und dann habe ich so überlegt, ob ich jetzt ein Fischbrötchen esse oder nicht, weil das da relativ teuer ist. Darauf hab ich keine Lust, sowas überlegen zu müssen. Und da habe ich mir ausgerechnet, wie lange ich fahren muss, um noch ein zweites Fischbrötchen zu essen.

Autor:

Und so beginnt Torsten Schnier seine dritte Ausbildung – diesmal zum Erzieher.

Take 20 Schnier 28'45

Es war ein langer, schwieriger Prozess. Ich hab es mir auch nicht leicht gemacht, ich habe immer gedacht, es kann doch nicht sein, dass du diese Schauspielerei aufgibst, es ist ja schon so ein bisschen eine Niederlage, es gibt viele Menschen, die davon leben können, es gibt viele Menschen, die davon nicht leben können. Und sich einzugestehen, dass man davon nicht leben kann, ist jetzt keine Kränkung, aber eine gewisse Niederlage. So empfinde ich.

Autor:

Die Schauspielerei hat ihn noch nicht ganz losgelassen. Träume gibt man nicht so leicht auf:

Take 21 Schnier 37'45

Dieser Gedanke, den ich als Schauspieler hatte, dass irgendwann mal der eine kommt, hier, ich will dich, der Gedanke bleibt schon auch. Es kann ja immer auch passieren, dass jemand kommt: Du hast ja vor Jahren mal auf der Bühne gestanden, ich möchte, dass du das nochmal machst... So eine Hoffnung werde ich auch immer behalten und haben. Ja, von daher, gedanklich nehme ich keinen großen Abschied. Es gibt ja immer Möglichkeiten, beim Improvisationstheater mal einzuspringen zu sagen, klar, heute Abend kann ich auch gerne wieder für euch spielen, wenn euch da jemand fehlt.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) - kurz frei, dann im

Autor:

Die Lehre als Kaufmann. Maximilian Diehle hat sie angefangen. „Cool“ nennt Maximilian diese Ausbildung. Und trotzdem... Er überlegt, ob er sein Leben mit Zahlen und Taschenrechner verbringen will. Und da ist noch dieses Gefühl:

Take 22 Diehle 39'

Es ist ein Gefühl, etwas zu verpassen. Es ist ein Gefühl, nicht ausreichen zu können, es ist ein Gefühl, was ganz eng mit dem eigenen Ego verbunden ist. Es ist ein kränkendes Gefühl, es ist ein Gefühl, was gleichzeitig aber auch viel schafft, also ganz viel anregt in mir, ganz viel auslöst, ganz viel zündet. Den Entschluss dann, meine Ausbildung abzubrechen, die ich dann schon begonnen hatte. Und das Medienboard Berlin-Brandenburg ist eine hammergeile Adresse, gerade für diese Branche sozusagen, weil es ja die Filmförderung ist. Ich bin schon an der Quelle, ich arbeite schon mit Regisseuren und Produzenten. Ich bin zwar nur ein Auszubildender, ich lerne sozusagen, wie das alles funktioniert, bin an der Quelle dran. Und dieses Gefühl war aber so groß, dass es dann so in mir gezündet hat, dass ich meinen Entschluss gefasst habe, meine Ausbildung abzubrechen. Ich habe auch meine Ausbildung erst abgebrochen und habe mich dann wieder beworben.

Autor:

Ablehnungen. Eine Ablehnung nach der anderen. Maximilian könnte aufgeben, könnte sich einen anderen Lebensplan überlegen. Oder weitermachen, als wäre nichts gewesen. Zurück auf die Startposition. Dort weitermachen, wo er die Niederlagen eingesteckt hat – die Niederlage der Ablehnung. Ist es Wahnsinn? Ist es Mut? Maximilian zündet sich eine Zigarette an und weiß die Antwort:

Take 23 Diehle 41

Es ist wahnsinnig mutig, wieder zurückzugehen, wo man ja nicht nur abgelehnt worden ist, wo einem nicht nur abgesagt wurde, sondern wo man auch beleidigt wurde, wo man richtig doll beleidigt wurde. Wo man da stand und dann gehört hat, du, mach mal lieber eine KfZ-Ausbildung, wäre schöner für dich und deine Körperlichkeit. Ich dachte mir aber: Nee, Leute, so leicht werdet ihr mich nicht los. Es ist ein ganz verrücktes Gefühl. Dieses Gefühl ist auch nicht greifbar....Ich glaube, das ist eine ganz große Kraft dahinter. Ich glaube, das ist eine ganz menschliche Kraft, dass es etwas Urtyphisches ist, was jeder Mensch in sich hat.

Autor:

Maximilian hat es geschafft – die nächste Hürde zu überwinden

Atmo:

Park

Take 24 Diehle 32'35

Eine Bewegungsetüde ist.....Ha, da fragst du einen Erstsemestler Sachen, das ist ja echt verrückt.

Autor:

Jetzt sitzt er im Park und erklärt mir, was eine Realitätsfigur ist und was die mit einer Bewegungsetüde zu tun hat.

Take 25 Diehle 33'56

Eine Realitätsfigur ist:

Ich sitze jetzt im Park mit dir und ich filme dich heimlich. Oder ich schreibe heimlich mit oder lasse eine Tonaufnahme laufen und merke mir genau, wie du dich jetzt gerade bewegst: Du hast gerade deinen Daumen von deinem Bier wegbewegt und jetzt guckst du gerade zu deinem Bier und jetzt hast du gerade gelächelt und jetzt hast du gerade deinen Nasenflügel ein bisschen bewegt und hast deine linke Augenbraue etwas nach oben genommen – und sowas halt. Dass ich mir das genau raussuche, kopiere und wenn ich dann diese Realitätsfigur habe, versuche ich es so in eine Szene zu packen. Den Text kann ich dann schon und die einzelnen Bewegungen, die die Realitätsfigur gemacht hat, so etüdenartig festzuhalten, festzuprägen, um sie dann auf einen Fremdtex prallen zu lassen, um dann zu gucken, was entsteht.

Autor:

So geht Schauspielstudium. Beobachten. Nachahmen. Weiterentwickeln. Situationen erschaffen. Vielleicht auch Texte verstehen. Und vor allem: Lernen. Der Weg zum Schauspielberuf führt über Bewegungsetüden. Maximilian wollte sich im Park treffen. Das Bier hat er zum Interview mitgebracht.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) - kurz frei, dann im Hintergrund

Autor:

Schauspieler also. Torsten Schnier bringt den Beruf hinter sich. Langsam. Er will noch die Hoffnung behalten. Es könnte ja sein, dass noch ein großes Angebot kommt, so aus dem Nichts – als späte Belohnung für seine Arbeit. Jetzt wird er aber erst einmal Erzieher. Der große Traum ist nicht ausgeträumt. Er geht nur seinem Ende entgegen.

MUSIK:

Khalife: Film Noir – (oder Pizzicato – Apparat) - kurz frei, dann im Hintergrund

Autor:

Maximilian Diehle wird Schauspieler. Er studiert in Berlin an der Universität der Künste. Und einer Rolle an der Schaubühne hat er auch schon. Es sieht gut aus für ihn. Sein Traum wird erstmal Wirklichkeit.